

Ursprünglich sollte Anfang 2005, unmittelbar nach der Veröffentlichung des Südtiroler PISA-Sensationsergebnisses, ein Aufsatz mit dem Titel: „Pisa – zu schön um wahr zu sein“ in einer Südtiroler Wochenzeitschrift erscheinen, um auf Ungereimtheiten und grobe Fehler hinzuweisen, die an der Gültigkeit des viel umjubelten und politisch vereinnahmten PISA-Erfolges Zweifel aufkommen ließen. Durch den nicht-autorisierten Abdruck eines meiner Dossiers durch eine Südtiroler Tageszeitung in Form eines sensationalistisch aufgemachten Pseudo-Interviews wurde die Veröffentlichung des ursprünglich geplanten Aufsatzes unmöglich, dafür aber bestätigte die heftige Reaktion des Südtiroler Schulamtes alle Zweifel – deutlicher als es die ursprünglichen Mutmaßungen und Schlussfolgerungen je zugelassen hätten. Der folgende Aufsatz nimmt zwar noch immer seinen Ausgang bei den „Fehlern“, die das Sensationsergebnis vielleicht erst ermöglichten, verlagert aber den Schwerpunkt auf die nachfolgenden Reaktionen.

----- AKTUALISIERTE FASSUNG · STAND: APRIL 2008 -----

PISA ODER: JEDEM DAS SEINE... WUNSCHERGEBNIS! ZWEIFEL AN PISA ANHAND DER FÄLLE «ÖSTERREICH» UND «SÜDTIROL»

An zwei international wenig beachteten, aber vielleicht gerade deshalb umso aufschlussreicheren Einzelfällen soll gezeigt werden, dass PISA keine streng wissenschaftliche Unternehmung ist, die wertfrei Zustände erfasst und beschreibt, um daraus Folgerungen für Verbesserungsmöglichkeiten zu ziehen, sondern vielmehr „Wunschergebnisse“ liefert: im Falle Südtirols ein unrealistisches Traumergebnis, im Falle Österreichs den parteipolitisch motivierten „Nachweis“ über das Versagen der konservativen Regierungspolitik. Gerade der Umstand, dass die PISA-Ergebnisse dieser zwei Kleinststaaten außerhalb ihrer engen Grenzen kaum beachtet wurden, ließen deren PISA-Manager erstaunlich undiplomatisch agieren und so ungewollt tiefe Einblicke in den gesamten PISA-Apparat preisgeben.

Beide Fälle zeigen deutlich, dass das PISA-KONSORTIUM nicht willens ist, sich mit Kritik auseinanderzusetzen, ja dass sogar überhaupt in der PISA-Welt wirksame Kontrollmechanismen fehlen, wobei offensichtlich bereits das PISA-Reglement selbst weiten Spielraum für die unterschiedlichsten *nationalen* Deutungen über die Zusammensetzung der Stichproben gibt, so dass von der auch 2006 beschworenen „international comparability of national target populations“¹ keine Rede sein kann.

FALL 1: NACHTRÄGLICHE «NEUBERECHNUNG» DES ÖSTERREICHISCHEN ERGEBNISSES

Als PISA 2003 im Jahr darauf veröffentlicht wurde, ging ein Aufschrei durch Österreich, weil sich ein dramatischer Absturz gegenüber PISA 2000 abzuzeichnen schien, während man umgekehrt in Deutschland über den deutlichen Aufwärtstrend erleichtert war. Wie Schulsysteme in so kurzer Zeit einem so grundlegenden Wandel unterliegen könnten, wurde von PISA nicht beantwortet.

Wohl aber fanden Medien und Politiker rasch eine Erklärung: die Sparpolitik der konservativen Regierung (ÖVP-BZÖ, eine Abspaltung der FPÖ) in Österreich soll das Bildungssystem innerhalb kürzester Zeit nachhaltig geschädigt haben, während PISA 2000 noch die sozialdemokratische Bildungspolitik widerspiegeln sollte.

Tatsächlich wird das österreichische PISA-Büro von Dr. Günter Haider geleitet, der nichts mit dem

¹ PISA 2006. *Science Competencies for Tomorrow's World. Vol. 1: Analysis, Vol. 2: Data*, S. 347.

FPÖ-/BZÖ-Politiker Jörg Haider zu tun hat, sondern dem „linken“ Lager zugerechnet wird und nach der Abwahl der ÖVP-BZÖ-Regierung im Herbst 2006 auch als möglicher (sozialdemokratischer) Unterrichtsminister gehandelt wurde. Zunächst war also der Vorwurf der konservativen (ÖVP-) Unterrichtsministerin, Elisabeth Gehrler, nicht von vornherein von der Hand zu weisen, dass eine „linke“ PISA-Agentur einer „rechten“ Regierung mittels der PISA-Studie politische Versäumnisse bescheinigen wolle, zumal das PISA-KONSORTIUM tatsächlich Bedenken an der österreichischen Stichproben-Zusammensetzung von PISA 2000 geäußert hatte und das gute Ergebnis möglicherweise gar nicht so gut ausfallen hätte dürfen.

Gehrler ließ daher kurzerhand im Wahljahr 2006 von einer von ihr eingesetzten Expertengruppe PISA 2000 „nachrechnen“ – und siehe da: PISA 2000, das noch unter der sozialdemokratischen Regierung zustande gekommen war, wurde tatsächlich deutlich nach unten korrigiert, der durch PISA 2003 zunächst offenbarte Absturz schien also konstruiert.²

In Wahrheit bedeutet diese offizielle „Korrektur“ des österreichischen PISA-Ergebnisses, die von der OECD keines Kommentars gewürdigt wurde, dreierlei:

- die OECD veröffentlichte in ihrem offiziellen PISA-Bericht 2000³ „falsche“ Zahlen, da ja das Ergebnis 2000 vom österreichischen Bildungsministerium im Jahr 2006 offiziell als „geschönt“ widerrufen wurde. Von den OECD-Veröffentlichungen wurde dies ignoriert!
- offenbar übernimmt die OECD die einzelnen PISA-Ergebnisse weitgehend ungeprüft! Schon lange vor der österreichischen „Korrektur“ im Jahr 2006 wusste die OECD von Unklarheiten bei der Stichproben-Zusammensetzung (Berufsschulen/Lehrlinge, Sonderschulen) und machte Österreich deshalb konkrete Auflagen für 2003. Offenbar gebriecht es aber der PISA-Unternehmung an wirksamen Kontrollstellen und v.a. an eindeutig definierten Reglements, die Zweifelsfälle verhindern und die Vergleichbarkeit der internationalen Ergebnisse erst ermöglichen würden.
- PISA-Ergebnisse sind „parteilich“ anfällig! Dass freilich eine Behörde ihr nationales Ergebnis nach unten korrigieren lässt, wird ein österreichisches Unikum bleiben, viel eher wird weltweit mit geschönten Zahlen zu rechnen sein!

Was sich anhand der österreichischen Neuberechnung im Jahr 2006 abzeichnete, konnten aufmerksame Leser des PISA-Berichts freilich schon zwei Jahre zuvor am Fall Südtirol ablesen:

FALL 2: DAS SÜDTIROLER «SENSATIONSERGEBNIS»

Südtirol (PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO) nahm im Jahr 2003 erstmals an der PISA-Studie teil bzw. ermittelte es erstmals ein eigenes regionales Ergebnis. Ausgewertet wurden die Fragebögen offenbar vom österreichischen PISA-Büro in Salzburg, veröffentlicht wurde das Ergebnis aber vom italienischen PISA-Büro (INVALSI) und die Durchführung lag in den Händen des Bozner Schulamtes bzw. seines PÄDAGOGISCHEN INSTITUTES (PI), also keiner unabhängigen Evaluierungsstelle oder Forschungseinrichtung.

Ab Dezember 2004 erschienen in der größten Tageszeitung, den *Dolomiten*, die sehr eng mit der seit Jahrzehnten mit absoluter Mehrheit regierenden SVP (SÜDTIROLER VOLKSPARTEI) verbunden ist, und in kleineren Medien sowie dem *Newsletter* des Schulamtes (*Info*) über drei Monate lang Jubelberichte, wonach Südtirol die Nachbarländer Österreich und Italien haushoch geschlagen

² vgl. Meldung in der liberalen Tageszeitung *Der Standard*: <http://193.154.214.33/?url=?id=2294086>

³ Gemeint ist der auf: www.pisa.oecd.org als PDF-Datei verfügbare Bericht mit dem Titel *Learning for Tomorrow's World. Results from PISA 2003*, der im folgenden vereinfachend als *Pisa-Bericht* bezeichnet wird.

habe und in Teilbereichen sogar noch vor dem Weltmeister Finnland liege (Originalton: „wir [sind] schon zur Weltspitze [!] aufgestiegen [...],“ *Info* vom „Jänner“ 2005, S. 12) – dies alles sei der erfolgreichen Politik der SVP und der Autonomie des Landes zuzuschreiben! Nicht genug damit: in derselben *Info* (S. 3) berief sich Rudolf Meraner, der Leiter des PI, ausdrücklich auf PISA, um auch die hohe Qualität der Berufsschulen (duale Lehrlingsausbildung: Betrieb und Schule) zu beschwören – bloß: die Berufsschulen wurden in Südtirol – entgegen dem PISA-Reglement – überhaupt nicht getestet, doch dazu später noch mehr.

Ein Blick in die wenigen zugänglichen Datensammlungen (*Homepage* des PI sowie offizieller PISA-Bericht und INVALSI-Veröffentlichungen) musste bald Zweifel an der Aussagekraft des Sensationsergebnisses aufkommen lassen – auch die Südtiroler Schulbehörde gab sich noch kurz vor der Veröffentlichung des PISA-Ergebnisses äußerst skeptisch und meinte vorsorglich, man solle ein schlechtes Ergebnis nicht überinterpretieren!

Dieses befürchtete schlechte Ergebnis ließ sich sehr einfach abwenden: Südtirol hatte nicht einmal die einfachsten Mindeststandards (Stichprobengröße usw.) eingehalten, das Südtiroler Ergebnis wäre also aus mehreren Gründen ungültig.

Dies hätte auch einem Statistiker der OECD auffallen müssen, dennoch wurde das Resultat im offiziellen PISA-Bericht unter den regionalen Ergebnissen amtlich veröffentlicht. Vom PISA-Chef Andreas Schleicher, dem Ehemann der damaligen INVALSI-Leiterin Siniscalco, war trotz Dutzender Anfragen keinerlei Stellungnahme zu entlocken. Am 9.5.2005, also erst nach einem halben Jahr zahlreicher unbeantworteter Anfragen, teilte schließlich eine Lorna Bertrand (PISA GOVERNING BOARD MEMBER FOR THE UK) offenkundig in Schleichers Auftrag orakelhaft mit, das Südtiroler Ergebnis sei für das *nationale* italienische Ergebnis irrelevant: „Thank you for your e-mail of 16 April in which you raised a number of concerns you have about the representativeness of the school sample for the Italian Province of Bolzano (also known as “South Tyrol”). [...] I am satisfied that the issues you raise around the exclusion of certain students in Bolzano from the sampling frame would not, in fact, make any significant difference to the overall performance of Italy [!] in the PISA study.“

Die OECD scheint also einzuräumen, dass am Südtiroler Sensationsergebnis etwas nicht stimmen kann, ansonsten hätte es wenig Sinn darauf zu verweisen, das Südtiroler Ergebnis sei für das italienische, *nationale* Ergebnis belanglos, denn dass jedes erdenkliche Südtiroler Ergebnis wegen der Kleinheit dieser Provinz für das italienische Gesamtergebnis irrelevant ist, bezweifelte keiner.

DER „SÜDTIROLER TRICK“ IN ALLER KÜRZE:

1. deutlich verfehlte Mindeststichprobengröße · Ausschluss schlechter Schultypen:

PI und Schulamt behaupteten immer wieder öffentlich und auf Anfrage in *e-mails*, das Südtiroler Ergebnis sei wie ein *nationales* Ergebnis ermittelt worden, könne also volle Gültigkeit beanspruchen und mit anderen Staaten (bzw. deren *nationalen* Ergebnissen) verglichen werden⁴. Dazu hätten freilich 4.500 Schüler getestet werden müssen – oder, falls

⁴ Vgl. Meraners *e-mail* vom 13.12.2004: „Südtirol hat sich hingegen [im Gegensatz zu den österreichischen Bundesländern] mit einer vollwertigen Stichprobe [!] beteiligt, d.h. es ist behandelt worden, als ob es ein Staat [!] wäre. Deshalb hat es im Gegensatz zu den österreichischen Ländern eigene Ergebnisse“. Entweder spricht sich in dieser unrichtigen und bereits zum damaligen Zeitpunkt anhand öffentlicher Berichte widerlegbaren Behauptung eine unvorstellbare Ahnungslosigkeit aus, oder aber das PI behauptete tatsächlich von Anfang an wider besseres Wissen, Südtirol habe nicht nur die verminderte Stichprobengröße für *regionale* Ergebnisse, sondern sogar jene für *nationale* Ergebnisse erreicht.

in Kleinstaaten wie Island und Luxemburg die Gruppe der 15-Jährigen zu klein wäre, die gesamte Population der 15-Jährigen! Für *regionale* Ergebnisse musste die OECD eine verkleinerte Stichprobengröße einführen (mind. 1.500 Schüler), doch gilt aus statistischen Gründen ein solches *regionales* Ergebnis anscheinend nicht als voll gültig und wird nur wegen seines *dokumentarischen* Wertes von der OECD im Schlussbericht angeführt.

Südtirol verfehlte nun aber nicht nur das *nationale* Sample von 4.500 getesteten Schülern (das es entgegen der Aussagen des Schulamtes und des PI nicht nur nicht erreicht, sondern gar nie angestrebt haben konnte!), sondern blieb auch weit unter der «1.500-er-Latte»: es wurden (nur) 1.268 Schüler getestet, wie das PI selbst anfangs noch ungeniert auf seiner *Homepage* meldete! Es gingen also rund 16-17% der Schüler „verloren“, und diese Zahl erweist sich als höchst verräterisch, denn nicht nur die ausgeloste Stichprobe war um 17% zu klein, es fehlten bereits in der Zielpopulation, also der Gesamtzahl der 15-jährigen Schüler, ganze 17% gemessen an der Zahl der 15-Jährigen! Dass sowohl die ausgeloste Stichprobe um 16-17% zu klein geriet als auch in der *target population* wiederum 17% der 15-jährigen fehlten, kann kein Zufall sein und deutet auf systematischen Ausschluss (siehe unten: Punkt 3).

Weltweit verfehlten, wie ein Blick in die *subnational results* zeigt, überhaupt nur zwei Regionen (bzw. verwaltungsrechtlich im Falle Italiens: *Provinzen*) die Mindeststichprobengröße: Südtirol und das Trentino, das mit Südtirol eine autonome Region bildet.

Das Südtiroler Ergebnis ist also offenkundig – auch noch ohne einen zielgerichteten Ausschluss schlechter Schultypen zu unterstellen – allein schon wegen der weit verfehlten Mindeststichprobengröße ungültig, wie OECD und Andreas Schleicher auf einen Blick anhand ihres eigenen PISA-Berichts erkennen hätten sollen!

Die fehlenden 17% der Schülerpopulation bzw. der Stichproben-Mindestgröße entfallen nun aber ausgerechnet auf bekanntermaßen „schlechte“ Schultypen, was das PI zunächst auch noch naiv einräumte, dann aber energisch widerrief, und wie INVALSI schließlich doch bestätigte:

2. systematischer Ausschluss der Berufsschulen:

Zunächst sprach das PI auf seiner *Homepage* offen davon, daß man italienische Berufsschüler grundsätzlich von PISA ausgeschlossen habe, diese Gruppe macht aber immerhin 2,5% der 15-jährigen Südtiroler Schüler aus, deren systematischer Ausschluss das PISA-Ergebnis nicht nur zielgerichtet verfälscht, sondern laut Reglement auch unzulässig sein sollte, da ja höchstens 2% der *ausgelosten* Schüler *systematisch* ausgeschlossen werden dürfen!

Dass die *Homepage* des PI *e negativo* – fälschlich – suggerierte, dass die *deutschsprachigen* Berufsschulen sehr wohl getestet worden seien, weil ja nur der Ausschluss der „italienischen Berufsbildung“ eingestanden wurde, soll in Punkt 5 einer näheren Betrachtung gewürdigt werden, da das PI grundsätzlich nicht offenlegt, welche Schultypen überhaupt von PISA mit welcher Gewichtung erfasst wurden.

Was freilich schwerer wiegt: es scheint im Falle Südtirols ungeklärt zu sein, ob italienisch- und deutschsprachige Schulen getrennt bewertet werden können oder nicht. Auch der

In einer gemeinsamen (!) Pressekonferenz erklärten PI-Chef Meraner und Schulamtsvertreter, Südtirol sei „wie ein Staat behandelt worden“ und „Südtirol ist als Land [gemeint ist: mit *nationaler*, großer Stichprobe] gewertet worden“ (Interview „Pisa ist ein Ansporn“ in der SVP-nahen Tageszeitung *Dolomiten*, 27.1.2005). Zu diesem Zeitpunkt hatte ich Meraner bereits mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass laut PISA-Bericht 2003 Südtirol weder die Mindeststichprobengröße für ein *nationales* Ergebnis noch auch nur entfernt die Stichprobengröße für ein *regionales* Ergebnis (1.500) erreicht hatte! Meraner bestritt dies in seiner *e-mail* vom 13.12.2004 an mich. In einem an das Schulamt gerichteten Schreiben vom 19.7.2005 war Meraner dagegen vorsichtiger: er räumte ein, auch die *regionale* Mindeststichprobengröße (1.500) sei verfehlt worden.

systematische Ausschluss aller ladinischen Schulen dürfte das Südtiroler PISA-Ergebnis schönen, denn „gute“ ladinische Schüler besuchen bekanntermaßen wegen der besseren Berufsaussichten zum allergrößten Teil deutschsprachige Schulen (*brain drain*!), d.h. „schlechte“ ladinische Schüler fielen bei PISA 2003 tendentiell durch den Rost.

3. systematischer Ausschluss von sage und schreibe 17% aller 15-jährigen Schüler:

Ein Blick in den Anhang des PISA-Berichts offenbart einen noch viel höheren und ebenso zielgerichteten Ausschluss von „schlechten“ Schultypen in der unglaublichen Größenordnung von 17%! Vergleicht man nämlich die beiden Kennzahlen „total population of 15-year olds“ (4.908) und „total enrolled population of 15-year-olds at grade 7 or above“ (4.087), erkennt man, dass die Südtiroler Schulbehörden allen Ernstes offiziell angegeben haben mussten, dass ganze 17% der 15-Jährigen in Südtirol keinerlei Schulen besuchen und daher nicht zu jener *target population* zählen, aus denen WESTAT die zu testenden Schulen auszuwählen hatte.

Südtirol soll also laut PISA eine ähnlich schlechte Schulbesuchsrate aufweisen wie sonst nur einige Dritte-Welt-Länder, wiewohl Südtirol laut EU-Statistik zu den reichsten Regionen Europas zählt!

Auf den Nachweis dieses extrem hohen systematischen Ausschlusses von Schülern reagierten PI und INVALSI höchst widersprüchlich, schließlich musste die damalige Leiterin des italienischen PISA-Büros (INVALSI), Mimma SINISCALCO, nach etlichen Anfragen einräumen, dass der von mir anhand der amtlichen PISA-Statistiken errechnete Ausschluss von 17% tatsächlich zutrifft. Im Einzelnen rechnete sie vor:

- der Ausschluss aller italienischen Berufsschulen mache 2,5% aus, aber:
- auch alle deutschsprachigen Berufsschüler („Lehrlinge“) wurden ausgeschlossen, was das PI immer vehement bestritten hatte: weitere 9,4%!
- 3,4% unter den 15-Jährigen seien überhaupt keiner Ausbildung zuzurechnen.

Siniscalco selbst erklärte also, dass 15,3% (!) der 15-Jährigen in Südtirol gar nicht als Zielpopulation erfasst wurden und mithin nicht in der Stichprobe aufscheinen konnten – eine denkbar grobe Verzerrung der Stichprobe!

In anderen Ländern ist die Zahl der 15-Jährigen, die keine Schule besuchen und daher von PISA grundsätzlich nicht erfasst werden, sehr klein: Finnland: 0%, Deutschland: 3,7%, Österreich: 5,8% – nur in Entwicklungsländern ist der Anteil der nicht-beschulten 15-Jährigen – leider glaubhaft – hoch und liegt z.B. in der Türkei bei 46%.

Der „Trick“ mit den verschwundenen Schülern, d.h. mit jenen 15-Jährigen, die von den Schulbehörden kurzerhand zu „Nicht-Schülern“ deklariert wurden und so aus der Stichprobe ausschieden, ist keineswegs ein italienisches Phänomen: im Piemont etwa liegt der Ausschluss (d.h. der Anteil der aus der Differenz von „total population of 15-year-olds“ und „total enrolled population“ ermittelten Schüler an der Gesamtzahl der 15-Jährigen) nur bei 0,29%, in der Lombardei bei 1,68% – wenig verwunderlich, dass die zwei Regionen weit schlechter als Südtirol abschnitten und dass die Lombardei ein besseres Ergebnis erzielte als ihre Nachbar-Region Piemont, die weniger Schüler ausschloss. Lediglich Südtirols Nachbarprovinz Trentino, die mit Südtirol zusammen eine autonome Region bildet, erreicht ebenfalls eine *a priori* unglaubwürdig hohe Rate von Nicht-Schülern: 7,4% – bleibt damit aber immer noch weit unter den sagenhaften 17% von Südtirol.

Wie erklärt nun aber das PI den dramatischen Schülerschwund bzw. den Umstand, dass im reichen Südtirol 17% der 15-Jährigen als „drop outs“ keinerlei Ausbildung absolvieren, während es im übrigen Italien nur um die 1% sind? Der Leiter des PI, Rudolf Meraner, führte das Südtiroler Phänomen auf die „unterschiedliche Pflichtschulzeit“ zurück, bloß: in Südtirol gelten diesbezüglich italienische Gesetze (z.B. *legge 9/1998*), die Mindestschulzeit liegt auch in Südtirol bei: 5 + 3 + 1 Jahr (Grund-, Mittel- und 1 Jahr Oberschule).

4. **grob fehlerhafte Angaben zur Größe der Zielpopulation:**

Der OECD unterlief allerdings ein noch schwererer und auffälligerer Fehler: die beiden oben genannten Kennzahlen (15-Jährige allgemein *versus* 15-jährige Schüler) sind nachweislich bei einigen Ländern wie Kanada, Schweden oder Italien nicht nur falsch, sondern ganz und gar unmöglich: Italien etwa gibt an, es gäbe nur 561.304 15-Jährige, davon seien aber 574.611 beschult – es gibt also um 13.307 (15-jährige) Schüler *mehr* als es 15-Jährige insgesamt gibt!

Auch diese krassen Fehler im Ausgangsmaterial bemerkte die OECD nicht und Andreas Schleicher verweigerte jede Stellungnahme dazu!

Das Verhältnis dieser beiden Kennzahlen ist ein wesentlicher Parameter bei der Bewertung der Glaubwürdigkeit der nationalen PISA-Ergebnisse: Länder, die einen hohen Anteil von 15-Jährigen ganz grundsätzlich nicht erfassen, weil sie behaupten, die fraglichen 15-Jährigen besuchten keine Schule, liefern damit ein wenig *valides* Ergebnis ab! Wenn nun bei einigen Staaten wie Italien, Schweden und Kanada nicht feststellbar ist, wie viele der 15-Jährigen überhaupt offiziell zur Schule gehen, dann lässt sich auch nicht annäherungsweise feststellen, wie aussagekräftig deren PISA-Zahlen überhaupt sind bzw. wie viele Schüler gezielt – wie im Falle Südtirols – zu *Nicht*-Schülern erklärt wurden!

5. **geheimgehaltene Anteile der verschiedenen Schul-Typen an der Stichprobe:**

Gerade in den eher „konservativen“ Schulsystemen wie dem deutschen, österreichischen oder italienischen, in denen Bildungsvielfalt an bestimmte historisch zu erklärende *Schul-typen* gekoppelt und nur ansatzweise als *Kurssystem* in Gesamtschulen verwirklicht ist, wäre die Aufgliederung der Stichprobe nach *Schul-typen* unverzichtbar, weil das Leistungsgefälle von *Schul-typ* zu *Schul-typ* überdeutlich ist und die leichte Manipulierbarkeit des PISA-Ergebnisses durch gezielte *Schul-typen*-Auswahl bzw. -Ausschluss auf der Hand liegt. Meraner freilich bestreitet überhaupt, dass in Südtirol zwischen den einzelnen *Schul-typen* Leistungsunterschiede bestehen.⁵

Offenbar wurde 2003 PISA nur an 41 Südtiroler Schulen durchgeführt, was an sich bereits auf Ungereimtheiten hindeutet, da immer von 50 ausgelosten Schulen die Rede war. Was aber schwerer wiegt und Verdacht weckt, ist folgender Umstand: das PI bzw. dessen Leiter, Meraner, hält bis heute die Verteilung der Schüler auf die einzelnen *Schul-typen* aus Datenschutzgründen (!) geheim, er verweigert also eine ganz wesentliche, selbstverständlich offenzulegende Kennzahl, die sehr rasch Rückschlüsse auf die (fehlende?) Repräsentativität des *Samples* zuließe.⁶ Konkretes Beispiel für die Manipulierbarkeit:

⁵ *e-mail* vom 17.12.2004: „Wogegen ich mich heftig verwehre ist, dass Ergebnisse von Österreich, Deutschland oder Italien [sic] unbesehen auf Südtirol übertragen werden. Man kann in keinem Falle behaupten, dass die Berufsbildung [Meraner meint mit diesem Italianismus die *Berufsschulen* ohne Abitur] in Südtirol schlecht abschneidet, da sie in Österreich und Deutschland [sic] schlecht abschneidet.“ In Südtirol müssen Berufsschulen (Lehrlinge) aus der Sicht der PISA-Untersuchung eben mindestens genau so gut wie Gymnasien abschneiden, so will es das PI – eine Feststellung, die keines Kommentars bedarf.

⁶ In seiner *e-mail* vom 21.12.2004 erklärte Meraner, „ich habe die Daten nicht“, weil „das Sampling nicht von uns [PI], sondern von WESTAT in Houston gemacht wurde“! Obwohl es ihm bzw. dem PI oblag, ganz konkret die Fragebögen an die ausgelosten Südtiroler Schulen zu versenden und wieder einzusammeln und Test-Administratoren an den betreffenden Schulen einzusetzen und die korrekte Durchführung zu überwachen, will er also nicht wissen, welche Schulen ausgelost bzw. welche *Schul-typen* erfasst wurden! Auf meine Anfrage hin hatte Meraner in seiner *e-mail* vom 17.12.2004 noch angekündigt, „die Verteilung auf die einzelnen Schularten und -stufen und die entsprechenden Ergebnisse im Bericht über PISA 2003 in Südtirol im Frühsommer“ zu veröffentlichen – leider war dem aber nicht so! Und schon auf meine erste Anfrage hin hatte Meraner in der *e-mail* vom 13.12.2004 erklärt: „Die Liste der beteiligten Schule [sic – gemeint ist: *Schulen*] ist nirgendwo veröffentlicht worden und wird auch nicht veröffentlicht werden“ – meine Bitte um Aufschlüsselung der Stichprobe nach *Schul-typen* wies Meraner also damit ab, dass er keine „Liste der Schu-

Die Einbeziehung von sog. *Mittelschulen* (*scuole medie*, Jahrgangsstufen 6-8) hätte das Südtiroler PISA-Ergebnis zweifelsohne verschlechtert, denn unter den 15-Jährigen, also in der Zielgruppe, träfe man an *Mittelschulen* ausschließlich „Sitzenbleiber“ an!

Dass alle (also auch sehr wohl die *deutschsprachigen*) Berufsschulen von PISA 2003 systematisch – entgegen ursprünglichen Dementis seitens des PI – ausgeschlossen wurden, konnte bereits oben nachgewiesen werden. Übrigens spielte das PI geschickt mit dem Wort *Berufsschule*, denn es wollte den Ausschluss der Berufsschulen dadurch verschleiern, dass es auch die sog. *Handelsoberschulen* (mit Reifeprüfung) irreführend als *Berufsschulen* deklarierte und so zu beweisen versuchte, letztere seien ja doch mitgetestet worden.⁷

Doch wie steht es nun mit den (aus PISA-Sicht: „schlechten“) *Mittelschulen* aus? Dass sich unter den 41 tatsächlich getesteten Schulen tatsächlich nur Gymnasien und sog. *Handelsoberschulen*, also anerkannt „gute“ Schulen mit Abitur/Matura, befanden, lässt sich tatsächlich auf Umwegen erschließen, trotz der vom PI geheimgehaltenen Daten,⁸ dem-

len“ herausgegeben werde. Eine „Liste der Schulen“ wäre aber gar nicht erforderlich gewesen, um die Schultypen-Verteilung offenzulegen, doch mit dem Hinweis auf die „Liste der Schulen“ glaubte Meraner offenbar den Datenschutz für die Geheimhaltung der Schultypen-Verteilung verantwortlich machen zu können.

⁷ In einem an das Schulamt gerichteten Schreiben vom 19.7.2005 räumte Meraner ein: „Es ist richtig, dass in der Südtiroler Stichprobe von PISA 2003 die ladinische Schule, die italienische Berufsbildung [also Berufsschulen] und die *Lehrlinge der deutschen Berufsschule* fehlen [!]. Dies hängt damit zusammen, dass in Italien die Berufsbildung bei PISA 2003 überhaupt nicht berücksichtigt wurde“. Zuvor und auch später wieder bestritt Meraner aber vehement, dass die deutschsprachigen Berufsschulen ausgeschlossen worden seien, weil er dann plötzlich wieder – bewusst irreführend – die zur Reifeprüfung führenden *Handelsoberschulen* (italienisch ITC = *istituti tecnico commerciali*) als *Berufsschulen* bezeichnete, und *Handelsoberschulen* wurden ja tatsächlich in einem nicht feststellbaren Ausmaß mitgetestet. Dass im Übrigen ganz Italien systematisch alle Berufsschüler (Lehrlinge) ausschloss, dürfte ein sehr grober PISA-Regelverstoß sein, zumal ja gerade wegen dieses Ausschlusses bei PISA 2000 Österreich im Jahr 2003 strenge Auflagen erteilt wurden, denn laut Reglement sind *alle* in irgendeiner Ausbildung befindlichen 15-Jährigen als *Schüler* definiert und zählen zur *target population* („... countries were to include 15-year-olds enrolled full-time in educational institutions, 15 year-olds in educational institutions who attended on only a part-time basis [!], students in vocational training types or programmes [!] or any other related type of educational programmes“ – S. 46 in: *Pisa 2003. Technical Report* / PDF-Internet-Fassung). Wie das Salzburger PISA-Büro mitteilte, musste Österreich eben wegen der Unstimmigkeiten bezüglich der Zugehörigkeit der Berufsschüler zur *target population* durch eine eigene Testserie nachweisen, dass die zufällig am PISA-Test-Tag anwesenden Berufsschüler im Grunde dieselben Ergebnisse erzielten wie abwesenden, zu einem anderen Termin vor- oder nachgetesteten Berufsschüler.

⁸ Kurz nach Veröffentlichung des PISA-Berichts berichtete *FF. Südtiroler Wochenmagazin*, 9.12.2004, S. 51, *irrtümlich*, es hätten 50 Südtiroler Schulen [!] an PISA teilgenommen, 35 deutsche und 15 italienische: „41 Oberschulen oder [?!] *Berufsschulen* [*Handelsoberschulen* oder echte *Berufsschulen*?!] und 9 Mittelschulen, die von der zuständigen Forschungsstelle in den USA ausgelost wurden.“ Diese falsche Information konnte der *FF*-Journalist G. Mair nur vom PI selbst (oder aus dessen Aussendungen) bezogen haben. Dass gar nicht an allen 50 ausgelosten Schulen PISA durchgeführt worden sein kann, muss zu diesem Zeitpunkt, also schon im Dezember 2004, allen Insidern klar gewesen sein, denn offiziell meldete das PI nur 1.264 Schüler als Stichprobe, nicht die den 50 Schulen entsprechende Zahl. Auch Mair erlag, offenbar aufgrund der ihm vom PI übermittelten Angaben, diesem Irrtum, denn er berichtete – ohne sich des Widerspruchs bewusst zu werden – von „50 Schulen“, aber ausdrücklich nur „1.264“ Schülern, obwohl dem ursprünglichen *Sample* von 50 Schulen vermutlich tatsächlich 1.500 Schüler (Mindeststichprobengröße für regionale Ergebnisse / *sub-national results*) entsprachen! Die Angaben des PI selbst sind noch weit widersprüchlicher:

Auf seiner *Homepage* verkündete das PI im Dezember 2004, es seien 50 Schulen ausgelost worden, aber es hätten nur 43 Schulen „die Bedingungen [?!] erfüllt“ (www.schule.suedtirol.it/pi/themen/pisao3_3.htm). Auf dieser mit „9.12.2004“ datierten *Homepage* war auch nachzulesen, dass angeblich 1.318 Schüler ausgelost worden seien, aber nur 1.264 tatsächlich an PISA teilgenommen hätten! Dass WESTAT aber nur 1.318 statt der für regionale Ergebnisse vorgeschriebenen 1.500 Schüler ausgelost haben soll, muss bezweifelt werden,

nach wurden in Südtirol tatsächlich ausschließlich die beiden besten Schultypen (mit Reifeprüfung) getestet: Gymnasium und Handelsoberschulen!

INVALSI bzw. deren damalige Leiterin, Siniscalco, wusste übrigens zunächst gar nicht, ob in Südtirol *Mittelschulen* ausgeschlossen wurden oder nicht! Auf meine Anfrage, wie es um die 17% ausgeschlossenen Schüler stehe, meinte sie nur, diese Fehlzahl sei *nicht* durch den Ausschluss von Mittelschulen zu erklären, denn, und diese Antwort verblüfft ob ihrer Blauäugigkeit: „The exclusion of 7 [!] lower secondary schools [die englische Umschreibung für *Mittelschulen / scuole medie*] does not correspond to an exclusion of 14 percent of 15-year-old students, but to less than 1 percent (more precisely this procedure resulted in a weighted exclusion of 0.22 percent of the PISA population in Bolzano [Südtirol]“. Um also meinen Einwand, dass 17% aus der Zielgruppe und aus der konkreten Stichprobe verschwunden waren, räumte Siniscalco ungeniert ein, dass ganze 7 Mittelschulen *nach* der Auslosung gestrichen wurden (bzw. deren Ausschluss aber kein so gewaltiges „Loch gerissen“ hätte), allerdings sollte dies in ihrer Argumentation beweisen, dass nicht 17% der Schüler durch den Ausschluss der Mittelschulen aus der Zielgruppe und analog aus der ausgelosten Stichprobe getilgt wurden, sondern nur 1%. Immerhin: Südtirol schloss gezielt einen weiteren Schultyp, neben allen Berufsschulen, systematisch und gezielt aus, ohne dies zugeben zu wollen, und verfälschte damit einmal mehr systematisch das Ergebnis. *Quod erat demonstrandum.*

Auch das PI bzw. dessen Leiter, Meraner, räumte später ein, dass sieben ausgeloste Schulen (von insgesamt 50) nachträglich, d.h. *nach* der Auslosung, gestrichen wurden, und dass diese sieben Schulen allesamt Mittelschulen waren. Ob unter den tatsächlich getesteten 41 (bzw. nach dieser Rechnung: $50 - 7 = 43$!) Schulen noch eine Mittelschule war, lässt sich nicht mit Sicherheit ausschließen, erscheint aber unwahrscheinlich und würde den Vorwurf des systematischen Mittelschul-Ausschlusses nicht entkräften.

6. mangelnde institutionelle Unabhängigkeit der Südtiroler PISA-Behörde (PI):

Die PISA-Studie wurde in Südtirol nicht von einer – wenigstens nominell – unabhängigen Institution (z.B. FREIE UNIVERSITÄT BOZEN o.ä.) durchgeführt, sondern direkt vom Schulamt (bzw. dessen Unterabteilung namens PÄDAGOGISCHES INSTITUT. Auch dies dürfte als Anomalie zu werten sein, denn in fast allen Ländern übertrug die jeweilige Schulbehörde (bzw. das Unterrichts-/Bildungsministerium) die Durchführung *nominell* unabhängigen Evaluationsstellen, und setzt das Ergebnis *a priori* dem Verdacht aus, die oben genannten Unregelmäßigkeiten seien nicht bloß auf Irrtum zurückzuführen, sondern sollten ein Ergebnis liefern, das der seit Jahrzehnten mit absoluter Mehrheit herrschenden Regierungspartei SVP ein hervorragendes Zeugnis ausstellt, und genau so wurde das Südtiroler PISA-Ergebnis monatelang über den Newsletter des Schulamtes und die großen, der SVP nahestehenden Medien verbreitet. Der Leiter des PI, Meraner, versuchte den Vorwurf der mangelnden Unabhängigkeit seines Instituts immer wieder dadurch zu entkräften, dass er kryptisch von einer „eigenständigen“ oder sogar „autonomen Körperschaft“ sprach, doch widerspricht dies klar den Satzungen seines PI: der Präsident des PI-Direktoriums ist *identisch* mit dem Schulamtsleiter, Peter Höllrigl, der somit Meraners Vorgesetzter ist! Schulamt und PI sind in Personalunion verbunden und auch sonst personell engstens verflochten und das PI residiert nicht zufällig im Schulamt. Beide Ämter sind übrigens direkt der Südtiroler Landesregierung, d.h. der seit vielen Jahrzehnten mit absoluter Mehrheit regierenden SVP unterstellt. *De facto* ist das PI eine reine Dienstleistungsabteilung des Schulamtes, das in

da WESTAT dann weltweit korrekte Stichproben gezogen und nur im Falle von TRENTINO – ALTO ADIGE (Südtirol) falsche Stichproben zusammengestellt und ungültige Ergebnisse verursacht hätte! WESTAT hatte mit Sicherheit 1.500 Schüler ausgelost, doch müssen die Südtiroler Schulbehörden diese Auswahl intern zunächst auf 1.318 und dann, durch offiziell eingestandene Ausschlüsse, auf 1.264 Schüler „gekürzt“ haben!

dessen direktem Auftrag Fortbildungsveranstaltungen und wissenschaftliche Untersuchungen aller Art durchführt.

Schleichers PISA-KONSORTIUM war bis heute nicht bereit, auch nur zu einem einzigen der vorgebrachten Kritikpunkte Stellung zu beziehen. Über die Einstellung der PISA-Mitarbeiter zur Kritikfähigkeit der PISA-Leitung kann aber vielleicht folgende Anekdote Aufschluss geben:

Ich hatte fast alle PISA-KONSORTIUMS-Vertreter über *e-mail* angeschrieben und auf die Ungereimtheiten im Falle Südtirol hingewiesen. Antwort erhielt ich eigentlich keine (siehe oben), aber eine kanadische PISA-Mitarbeiterin (Pennock) schrieb ihrer Freundin am 14.4.2005 amüsiert, ich würde wohl lange auf Antwort warten, weil „Schleicher zufällig der Ehemann von Siniscalco ist“, die ja offiziell für das italienische und Südtiroler Resultat 2003 verantwortlich ist. Dies erfuhr ich zufällig, weil die kanadische PISA-Mitarbeiterin irrtümlich die *copy*-Funktion in ihrem *e-mail*-Programm beim Weiterleiten meiner Meldung an ihre Freundin samt Kommentar nicht deaktivierte!

Welche Folgen hatten nun aber all die oben vorgebrachten Ungereimtheiten für das Südtiroler Ergebnis drei Jahre später, für PISA 2006? Südtirol erreichte auch 2006 wieder Spitzenwerte, in Teilbereichen war sogar noch eine Steigerung gegenüber 2003 möglich, und das obwohl dieses Mal angeblich auch die „schlechten“ Schulen, Berufsschulen usw., mitgetestet wurden und das *Sample* dieses Mal über alle Zweifel erhaben sein sollte! Doch eine Konsequenz schien das PISA-KONSORTIUM doch gezogen zu haben, und die wäre, sollte sie sich bewahrheiten, schlicht gesagt skandalös. Ob nämlich die (Südtiroler) Stichprobe bei PISA 2006 die Mindestgröße erreichte oder wieder weit verfehlte, lässt sich bei PISA 2006 offensichtlich gar nicht mehr feststellen!

Offenbar zeitigte der Fall Südtirol Wirkung – in Form von Vorsichtsmaßnahmen gegenüber jede Überprüfung und Kritik: das PISA-KONSORTIUM hält nun, wie es scheint, jene grundlegenden Kennzahlen zurück, anhand derer die groben Schnitzer bei der Südtiroler Stichproben-Erstellung nachzuweisen waren. In den beiden *online* verfügbaren Handbüchern:⁹ *PISA 2006. Science Competencies for Tomorrow's World. Vol. 1: Analysis, Vol. 2: Data*, fehlen bezüglich der *subnational results* alle Hinweise auf das Verhältnis von „total number of 15-year-olds“ und „eligible population“ bzw. „target population“. Für die einzelnen Staaten (*national results*) werden diese Kennzahlen zwar weiterhin genannt, nicht aber für die *regionalen* Ergebnisse (*subnational results*), die im Band 2 (*Data*) des PISA-2006-Handbuches ab S. 247 sehr ausführlich wiedergegeben sind – aber eben ohne Kennzahlen zur Stichprobengröße! In einer anderen Beziehung lernte das PISA-KONSORTIUM freilich nichts hinzu: auch 2006 übertrifft in gewissen Ländern die Zahl der 15-jährigen Schüler die Zahl der 15-Jährigen insgesamt: Wieder stimmen diese grundlegenden Kennzahlen nicht für Italien und Kanada, 2006 stimmen sie aber auch für Griechenland und – Deutschland nicht: die „total number of 15-year-olds“ beträgt in Deutschland nur 951.535, unter diesen befinden sich aber ganze 1.062.920 15-jährige Schüler...

UNVEREINBARKEIT DER (SÜDTIROLER) PISA-ERGERBNISSE MIT ANDEREN EVALUATIONEN

Dass die vom Südtiroler Schulamt selbst erhobenen PISA-Ergebnisse („Marke Eigenbau“) nicht durch andere große Evaluationsprojekte gestützt werden, überrascht angesichts der oben beschriebenen Unregelmäßigkeiten wohl keinen, könnte allerdings für sich alleine, wie man wegen der unterschiedlichen Methoden und Zielsetzungen zugestehen muss, PISA auch nicht widerlegen:

⁹ http://www.oecd.org/document/2/0,3343,en_32252351_32236191_39718850_1_1_1_1,00.html

- seit Sommer 2007 liegen erstmals *gesondert* nach den drei ausreichend großen Populationen (Deutsche, Österreicher, Südtiroler) die Ergebnisse für den EMS vor, den aus der Schweiz stammenden «Eignungstest Medizinstudium», den seit zwei Jahren alle Studienwerber als Aufnahme-test an den MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄTEN in Wien

	insg.	Männer	Frauen
Deutsche	103,1	104,5	102
Österreicher	98,6	101,4	96,5
Südtiroler	96,5	100,1	94,8

und Innsbruck ablegen müssen. Südtiroler schnitten dabei in mehrfacher Hinsicht erschreckend schlecht ab:¹⁰ sie lagen insgesamt zwei Punkte hinter den Österreichern, was laut Vizerektor Mallinger (MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN) bereits als *signifikant* anzusehen wäre, doch ist zum Vergleich gar nicht das Ergebnis der österreichischen, sondern der deutschen Bewerber heranzuziehen – und dann sieht der Abstand nicht nur *signifikant* groß (2 Punkte), sondern *abgrundtief* groß aus (fast 7 Punkte), denn: für das erfolgreiche Abschneiden der deutschen Studienwerber wird u.a. – mit gutem Grund – das 13. Schuljahr und die damit einhergehende, auf die spätere Studienwahl abgestimmte Spezialisierung und Studienvorbereitung (Wahlkurse in Kollegstufe) sowie allgemein größere Selbstständigkeit und Reife angeführt. In Italien wird die Universitätsreife aber ebenfalls, wie (noch) in Deutschland erst nach 13 Schuljahren erreicht und nicht bereits nach zwölf, wie in Österreich. Bloß: in Südtirol profitieren die Schüler augenscheinlich nicht nur *nicht* von diesem 13. Schuljahr, sie schneiden sogar noch erkennbar schlechter ab als die bereits nach zwölf Schuljahren universitätsreifen Österreicher! Und die Kluft zwischen männlichen und weiblichen Studienwerbern erreicht im Falle Südtirols einen absoluten Negativ-Rekord: über fünf Punkte trennen Südtiroler Männer und Frauen, was wohl ebenfalls direkt auf das Schulsystem zurückzuführen ist. In Südtirol mehr noch als in Österreich erfolgt innerhalb der Gymnasein eine freiwillige Geschlechterselektion nach Schulzweigen: Knaben wählen überwiegend den traditionellen naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig (*liceo scientifico*), Mädchen hingegen den *neusprachlichen* Schulversuch (*liceo linguistico*), der offenbar große Wettbewerbsnachteile bewirkt.

- INVALSI, das wie gesagt als nationale italienische PISA-Agentur auftritt, führt seit einigen Jahren auch eigene landesweite (Italien) Leistungserhebungen durch. Das dem fraglichen PISA-Jahr 2003 am nächsten gelegene Südtiroler Ergebnis lässt sich nicht mit PISA in Einklang bringen, denn die beiden bei PISA 2003 so sensationell erfolgreichen Provinzen Bozen und Trient (mit ihren sensationell hohen *Nicht*-Schüler-Zahlen!) lagen 2004/05 in allen drei Testbereichen (*italiano, matematica, scienze*) in allen drei Altersstufen sehr deutlich sogar noch *unter* dem italienischen Gesamtdurchschnitt,¹¹ was besonders deshalb auffällt, weil zum einen in TRENTO – ALTO ADIGE als einziger Region die Teilnahme *freiwillig* erfolgte, also eine anzunehmende Selbstselektion das Ergebnis vermutlich sogar noch positiv gegenüber allen anderen italienischen Regionen beeinflusste, und zum andern der gesamtitalienische Trend durchaus gut zum PISA-Ergebnis passt, also der Norden Italiens deutlich vor der Mitte und diese wiederum vor dem Süden rangiert. Bei INVALSI-Tests liegt also Südtirol (mit dem Trentino zur autonomen separatistischen Region TRENTO - ALTO ADIGE zusammengefasst) nicht nur unter dem gesamtstaatlichen Mittel, sondern v.a. *hinter* seinen norditalienischen Nachbarregionen, während es bei den selbst fabrizierten PISA-Tests weit *vor* ihnen liegt.

Und wer zuletzt noch einen schlüssigen Beweis dafür verlangt, wie eng verwoben Südtiroler Schulamt (bzw. PI) und Landespolitik sind, bedenke folgendes:

¹⁰ vgl. etwa: www.kurier.at/nachrichten/oesterreich/100937.php

¹¹ vgl. die *Rilevazione nazionale del sistema istruzione 2004/05* bzw. die S. 16 der *Sintesi del Rapporto finale*, als PDF-Datei verfügbar auf: www2.invalsi.it/Valutazione/sito

Als zwei kleinere, nicht der SVP zuzurechnende, Tageszeitungen über die „fehlenden 17% in der Stichprobe“ berichteten¹² und sich dazu auf mich als Quelle beriefen, kündigte Durnwalder, Südtiroler *Landeshauptmann* (eine Art Ministerpräsident), in einer Pressekonferenz offiziell an¹³, er werde mich wegen „Verleumdung Südtirols“ (!) klagen, d.h. das Südtiroler PISA-Ergebnis galt von Anfang an nicht als eine wissenschaftliche und für Kritik offene Untersuchung, die eine angeblich von Schulamt und Politik unabhängige Einrichtung (das PI) durchführte, sondern viel eher als eine von ganz oben beauftragte Werbe-Maßnahme. Zur Klage schritt Durnwalder dann doch nicht, wie er ein Jahr später vor den Medien einräumen musste,¹⁴ doch leitete das Schulamt ein (schließlich eingestelltes) Disziplinarverfahren gegen jenen „Ausländer“ ein, dem es als erstem mittels zahlreicher Klagen, EU-Vertragsverletzungsverfahren u.a. gelungen war, eine Beamtenstelle in Südtirol einzuklagen. Grundlage für das Disziplinarverfahren war ein an das Wiener Unterrichtsministerium gerichteter Brief, in dessen Besitz der Schulamtsleiter, Peter Höllrigl, auf seltsame Weise gelangt war. Darin fand sich ein Hinweis auf die „fehlenden 17%“ und Zweifel an der Gültigkeit des Südtiroler Traumergebnisses – und solche Zweifel duldet das Schulamt nicht.

Kritik an PISA wird also nicht geduldet und kein PISA-Verantwortlicher war jemals bereit, ernsthaft und sachlich auf die leicht anhand des PISA-Berichtes erhärtbaren Vorwürfe oder Fragen einzugehen. Das PI jedenfalls verstrickte sich von Anfang an in widersprüchliche und falsche Behauptungen oder doppeldeutige Aussagen und Wortspiele, wie die angebliche Berücksichtigung der *Berufsschulen* am besten zeigte.

Für PISA 2006 hat das KONSORTIUM freilich vorgesorgt: es scheint keine greifbaren, öffentlich zugänglichen Daten zum Verhältnis der Gesamtzahl aller 15-Jährigen und der beschulten 15-jährigen mehr zu geben, damit ist aber nicht mehr feststellbar, wie viele der 15-Jährigen dieses Mal von Südtirol zu *Nicht-Schülern* erklärt und von PISA ausgeschlossen wurden. Dass jedenfalls trotz der angeblichen Einbeziehung der schlechten Berufsschulen u.dgl. das PISA-Ergebnis 2006 sogar in Teilbereichen noch jenes von 2003 übertrifft, das als ungültig zu betrachten wäre, gibt zu denken. Noch mehr gibt freilich zu denken, dass gar keine PISA-Kontrollstelle überhaupt bereit zu einer Stellungnahme war, ob das Südtiroler Ergebnis von 2003 nun überhaupt als gültig zu betrachten ist. Bertrands oben zitierte Aussage, wonach das Südtiroler Ergebnis ja eh keinen Einfluss auf das offizielle italienische Ergebnis habe, räumt keine Zweifel aus.

Abschließend seien noch drei weiterführende, über das PISA-Problem hinausweisende und zu gegeben *pointierte* Überlegungen gestattet:

1. Wenn PISA nicht nur banalste Erkenntnisse über den Zusammenhang von sozialem Background bzw. Bildungsgrad und Beruf der Eltern und dem Schulerfolg ihrer Kinder herstellen, sondern auch eine Aussage zu *Unterrichtsqualität* und *Lehrerausbildung* beinhalten soll, und so wird PISA nun eben einmal weltweit medial gedeutet, dann wäre der Fall Südtirol ungewollt spektakulär: Eine Lehrerausbildung im Sinne eines *Lehramtes* o.ä. gibt es nämlich überhaupt nicht. Selbst um verbeamteter Lehrer (*insegnante di ruolo*, auf Südtirolerisch: „Stammrollenlehrer“) zu werden, musste man bislang lediglich ein universitäres Mindeststudium ohne jede psychologisch-pädagogische bzw. didaktische oder gar unterrichts- / schulpraktische Ausbildung absolvieren, um dann an einem „Wettbewerb“ (*concorso*) teilzunehmen, einer Art Aufsatz-Preisausschreiben, in dessen Rahmen zu einem aus dem Universitätsstudium gewählten Sachthema ein 8-Stunden-Aufsatz zu verfassen war. Beurteilt wurden diese Stegreif-Endlos-Aufsätze dann von Berufskollegen [!] und nicht von

¹² Die *Neue Südtiroler Tageszeitung*, 29./30.1.2005, S. 1 und S. 4, sowie der *Corriere della Sera*, supplemento Alto Adige, 4.2.2005.

¹³ *FF Südtiroler Wochenmagazin*, 17.2.2005 (Nr. 7), S. 10.

¹⁴ *FF Südtiroler Wochenmagazin*, 16.3.2006, S. 12.

neutralen, universitären Fachleuten, oft genug von den Lehrern aus der eigenen Schulzeit. Deutlicher könnte das Prinzip der *Selbstrekrutierung* nicht zutage treten. Am REALGYMNASIUM BRIXEN beispielsweise unterrichten etwa 70 Lehrer, doch abgesehen von zwei ausländischen „Gastarbeitern“ verfügt kein einziger über irgendeine berufsspezifische Ausbildung. Von zehn (zumeist sogar verbeamteten) Lateinlehrern studierten sieben nie in ihrem Leben Latein, sondern an einer italienischen (!) Universität *Deutsch als Fremdsprache* (!) u.ä. In naturwissenschaftlichen Fächern unterrichten zudem zahlreiche „Supplenten“, Aus-hilfslehrer ohne Studienabschluss (aber mit vollem Lehrergehalt) – meist freihändig von den Schulleitern eingestellt. Wäre also das Südtiroler PISA-Ergebnis als gültig zu bezeichnen und ließe PISA tatsächlich Rückschlüsse auf die für guten Unterricht erforderliche Lehrerausbildung zu, dann müssten alle europäischen Länder kurzerhand jede Ausbildung streichen! Und auch alle Lehrpläne u.dgl. entsorgen, denn unterrichtet wird weitestgehend autonom, die nationalen Lehrpläne kennt man nicht und selbst bei der „Matura“ wird auch von *externen* Prüfern nur genau das geprüft, was der jeweilige Fachlehrer unter dem Jahr zu seinem Stoff erkoren und durchgenommen hat. Ansätze zu einem *Zentralabitur* oder wenigstens zu einheitlichen Standards fehlen vollständig, auch werden Lehrer nicht, wie in anderen Lehrern, von Inspektoren/Schulleitern daraufhin überwacht, ob sie Lehrpläne oder andere Vorgaben bezüglich Prüfungen, Tests usw. einhalten, weil ja die Lehrer selbst ihren eigenen Jahresstoff in Form von „Jahresprogrammen“ festlegen!

2. Nicht nur das Südtiroler Ergebnis sticht durch die verräterisch hohe *Nicht*-Schüler-Zahl unter den 15-Jährigen hervor! Auch die autonome Schwesterprovinz Trient (Trentino) scheint ihr Ergebnis durch einen hohen Anteil von *Nicht*-Schülern, also durch selektive Stichproben-Zusammenstellung, aufge bessert zu haben. Während aber das Südtiroler Sensations-Ergebnis wegen der Sprachbarriere im übrigen Italien offensichtlich nicht rezipiert und noch weniger *kritisiert* wurde, erregte das Trentiner Ergebnis sehr wohl Aufmerksamkeit. So wies etwa eine italienische Lehrer-Fachzeitschrift¹⁵ darauf hin, dass das Trentino bei einer von INVALSI durchgeführten, mit PISA vergleichbaren nationalen Studie das schlechteste Ergebnis von ganz Italien erzielte, während es zeitgleich bei dem vom Trentiner Schulamt selbst durchgeführten PISA-Test unter die besten italienischen Regionen zu stehen kam!
3. Die Südtiroler Schulbehörde ließ ihre Schulen in etwa zeitgleich zu PISA 2003 auch von einer wissenschaftlichen deutschen Studie miterfassen und gesondert auswerten (DESI – am Englisch-Teil konnte Südtirol wegen der zu geringen Sprachkenntnisse erst gar nicht teilnehmen!). Wieder wurde das Ergebnis der Öffentlichkeit über die großen, allesamt der SVP nahestehenden Medien als Erfolg des Schulamtes präsentiert – und wieder wurden still und heimlich alle Berufsschulen ausgeschlossen! Doch nicht genug damit: offenbar mussten ganze Fragen-Sets nachträglich aus der Wertung genommen werden, weil Südtiroler Schüler z.B. bahnhofsspezifische Ausdrücke wie *Stellwerk* nicht kannten bzw. diese Gegenstände zu benennen nicht in der Lage waren. Die bundesdeutschen Tester schlossen daraus kurzerhand (ganz im Sinne ihrer Südtiroler Auftraggeber!), diese Fragen „benachteiligten“ Südtiroler Schüler und müssten gestrichen werden,... – Womit sich wieder die eine Grundfrage stellt: was *bezwecken* und was *leisten* groß angelegte internationale Schulvergleiche überhaupt?

Mag.Dr. Martin PUTZ, MA
A-6020 Innsbruck · martin.putz@istruzione.it

¹⁵ *Scuola Formazione*. Periodico della CISL Scuola, anno IX, numero 11, 13 novembre 2006, S. 29.